Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Geschichte des Großherzogthums Baden unter der Regierung des Großherzogs Leopold von 1830 - 1852

Schöchlin, Karl

Karlsruhe, 1855

Vorrede

urn:nbn:de:bsz:31-244975

Visual Library

Vorrede.

Mißtrauisch folgt manches Auge der Feder, welche sich unterfängt, eine Geschichte der jüngsten Vergangenheit zu schreiben. Es erhebt sich ein Zweifel an ihrer Parteilosigkeit und das Vorurtheil, es sei ihr nicht möglich, jenen einengenden Schranken sich zu entziehen, welche die Rücksicht auf politische Zustände der Gegenwart und auf einzelne Persönlichkeiten, in zarter oder gebieterischer Weise, aufrichtet. Man betrachtet nicht mit Unrecht das Gesammtbild der jüngsten Ereignisse als ein großes Oelgemälde, welches man nur aus einer gewissen Entfernung in allen seinen Theilen und im Zusammenhang ansehen darf, um es richtig beurtheilen und künstlerisch würdigen zu können. Die Gegenwart aber stellt uns dicht vor das Gemälde, welches kaum vollendet, oder noch in der Vollendung begriffen ist, und erst die späteren Tage rücken das Werk so weit zurück, daß das Auge sich des schönen Gesammteindruckes vollkommen freuen kann. Wer es unternimmt, als Zeitgenosse ein Stück Geschichte zu schreiben, woran die Zeitgenossen selbst betheiligt sind, da sie durch ihre politische Thätigkeit ihre Zeit ge-

schaffen und geboren haben, muß immer befangener sein als der spätere Enkel, welcher auf dem bemoosten Grabhügel der Männer steht, deren Geschichte er schildern will. Der Staatskörper scheint Vielen noch zu wund, als daß er eine rücksichtlose, freie Betastung kaum geschlossener Wunden jetzt schon zuließe, weil eine ungeschickte Berührung derselben wieder alte Schmerzen neu hervorrufen kann. Beinahe abschreckend und entmuthigend sollte bei mir die im Geiste von Vielen an mich gestellte Frage wirken: „Welcher Partei gehörst Du an? Willst Du die Wahrheit sagen? Kannst Du die Wahrheit sagen?"

Auf die erste Frage muß ich antworten, daß diese Schrift weder eine Ehrenrettung und ruhmredende Leichenpredigt einer unterlegenen Partei, noch eine absichtlich verschönernde Lobrede zu Gunsten eines herrschenden Systems sein soll: Männer, welche aufrichtig des Vaterlandes Wohl zu erstreben suchen, bilden die Partei, welcher ich dienen will. Nicht nach den Namen der politischen Fractionen, welchen Jene angehörten, nach ihren Thaten soll geurtheilt werden; nicht die äußere politische Parteifarbe, die ungefärbte, lautere vaterländische Gesinnung soll entscheiden. Nur so ist es möglich, ruhigen Schrittes und unbefangenen Auges, durch ein von politischen Leidenschaften, von Ehrgeiz und Ruhmsucht erregtes und zerrissenes, und zugleich auf der andern Seite von starrem Festhalten an künstlicher Ruhe eingeengtes, kaum hinter uns liegendes Zeitalter, zur ungetrübten Höhe unbefangener Anschauung zu gelangen.

Auf die zweite und dritte Frage antworte ich: Ich will, kann und darf die Wahrheit sagen; freilich nicht im Sinne Jener, welche meinen, man müsse die Wahrheit hinwerfen wie eine platzende und zündende Bombe; nicht im Sinne Jener, welche die Wahrheit deßhalb lieben, weil man mit ihr oft großen Lärm und viel Aufsehen machen kann; nicht im Sinne Jener, welche die Wahrheit nur als ein scharfes Angriffswerkzeug ansehen, um damit mißliebige Personen aus Privatrache zu verletzen. Ich will die Wahrheit sagen, weil ich sie sagen muß, wenn anders diese Bogen eine Geschichte und nicht einen historischen Tendenzroman bilden sollen. Ich kann und darf sie sagen; denn kein Gesetz verbietet ihr, im Geleite der Bescheidenheit und der Vaterlandsliebe sich da zu zeigen und hören zu lassen, wo sie wohlwollend glaubt Nutzen stiften zu können. Unnütze Wahrheit im Gefolge des Trotzes und der Feindseligkeit wird kein Verständiger hier suchen wollen.

Obwohl die Kritik über ein Werk sich immer frei und selbständig bewegen muß, so ist es doch erlaubt, ihr den Standpunkt anzuweisen, von welchem man wünscht, daß sie ausgehen möchte. Ich will deßhalb gleich voraus sagen, daß ich durch dieses Werk keinerlei Verdienste eines Historikers oder Publicisten mir erwerben will. Ich wünsche nur, die zerstreuten Lichtstrahlen jüngst vergangener Jahrzehnte in den Brennpunkt dieses Buches zusammenzufassen, um da zu wärmen, wo kalte Gleichgiltigkeit herrscht; da freundlich helle zu machen, wo trübes und falsches Licht flackert; vielleicht

auch manchesmal da ein wenig zu brennen, wo es mehr nützen als wehe thun und schaden kann. Ich verzichte gerne auf den Ruhm des Geschichtforschers und Geschichtschreibers, wenn man mir nur die Anerkennung des aufklärenden Erzählers zollt.

Möge das Buch dazu dienen, das Volksbewußtsein der Badener zu kräftigen und zu erhöhen, was dem badischen Volke Noth thut, um durch die Stürme der Zeit mit Achtung vor sich und dem Gesetz, und mit Liebe zu seinem Fürstenhause wohlbehalten hinzusegeln. Auf dem edeln Stolz, welchen jedes einzelne teutsche Volk für sich und seine Geschichte nährt, baut sich, wenn mit diesem Stolze Achtung vor den teutschen Brüdervölkern Hand in Hand geht, am sichersten das gemeine teutsche Nationalgefühl auf.

Und so gehe denn hinaus in die Welt, Du junges Buch, welches die große Geschichte eines kleinen Landes bringen will!

Karl Friedrich Schöchlin.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg